

# Luftsprünge

## Impuls zum Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli

Im Kirchenjahr stoßen wir immer wieder auf Marienfeste, die leider nicht mehr so richtig im Bewusstsein der Menschen und ihrer Frömmigkeit heute sind. Eines davon ist wohl auch das Fest Mariä Heimsuchung, das wir am Donnerstag, den 2. Juli feiern dürfen.

Der biblische Hintergrund findet sich im Lukasevangelium im 1. Kapitel. Maria, selbst schwanger, macht sich auf zu ihrer Verwandten Elisabeth, um dieser in den Wochen vor der Geburt ihres Sohnes, des späteren Täufers Johannes, beizustehen. Die Freude und Energie, die von der Begegnung der beiden Frauen ausgeht, fasziniert bis heute und könnte durchaus das Konzept für jegliche Begegnungen in der Seelsorge sein, wenn diese Geist inspiriert und heilsam sein sollen:

**„ In dem Augenblick als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib“. (Lk 1,44)**

**Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. ... Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. ( Lk 1, 46+49)**

Seelsorge und alle damit verbundenen Begegnungen und Beziehungen sind immer dann vom Heil geprägt, können dann die Kraft der Heilung und Befreiung entfalten, wenn Menschen dadurch froh und beweglich werden, sich geistig und körperlich zum Springen und Singen befreit wissen, wie es Johannes im Mutterleib und Maria in der Nähe ihrer Verwandten erfahren. Die Wertschätzung zwischen den beiden Frauen macht die Wertschätzung Gottes sichtbar, der sich von Generation zu Generation der Menschen annimmt, den Kleinen und Armen, den Hungrigen und Leidenden Leben und Zukunft ermöglicht.

Mariens Lobgesang über die Heilstaten Gottes und das Hüpfen des Ungeborenen sind von der gleichen Lebensmelodie geprägt, die auch die beiden Frauen in diesen Augenblick zusammengeführt hat:

Gott, der als Retter und Befreier immer auf der Seite Israels ist, sucht mit seiner Liebe alle , die bereit sind, sich durch sein Erbarmen in eine neue, sorgende, wertschätzende und heilende Gottesnähe zu begeben, die gerade die Kleinen und Hilflosen, ja alle Armen und an den Rand Geratenen zu erreichen sucht. Weil die Kirche das Magnificat Mariens täglich betet, sollte und kann sie auch auf der Seite der Armen und Gescheiterten sein, ihnen Gottes Arme und Liebe entgegen halten, damit sie, die Kleinsten der Kleinen, von Freude erfüllt springen und singen können. Denn der Name Gottes ist heilig, weil er

das Leben bejaht und diesem Leben immer die größte denkbare Achtsamkeit entgegenbringt. Es ist Gottes liebende Sorge, die sich in der Begegnung der beiden Frauen wirkmächtig zeigt. Sinnbild gelungener Seelsorge und der dafür gegebenen Notwendigkeit, echte, solidarische Begegnungen von Mensch zu Mensch zu wagen – dafür darf uns auch heute in der Seelsorge kein Weg zu weit sein.

Ich lade Sie alle ein, nach dem Lesen dieser Gedanken das Lied 535 aus dem Gotteslob zu singen und es auf sich wirken zu lassen.



Seitenaltar in Fürfeld